

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 1

Artikel: Die deutsche Humorkrise
Autor: Karpe, Gerd / Papadopoulos, Alexia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die deutsche Humorkrise

Gerd Karpe

Wie bei öffentlichen Diskussionen deutlich erkennbar, sind die Deutschen, was die Zahl der Krisen angeht, geradezu privilegiert. Was darf es denn sein? Die staatliche Finanzkrise, die Krise am Arbeitsmarkt, die Glaubwürdigkeitskrise der Politiker, die Parteienkrise, die allgemeine Sinnkrise, die Krise im Gesundheitswesen, die Rentenkrise oder die so genannte PISA-Krise, die das Bildungswesen beutelt? Kein Wunder, wenn angesichts dieser vielfältigen Krisenlandschaft auch die Ehekrise nicht zu kurz kommt.

Eine Krise jedoch wird in Deutschland standhaft verschwiegen: die Humorkrise. Die deutsche Humorkrise begann vor gut zehn Jahren, als der Name Comedy die Runde machte. Das angloamerikanische Produkt bereitet bis heute deutschen Humorschaffenden unübersehbare Schwierigkeiten. Das zeigt

sich schon bei der Namensfindung der Beteiligten. Die deutschsprachige Auswahl beschränkte sich zuvor auf Komödiant, Komiker oder Kabarettist.

Das alles trifft aber nicht den Nagel auf den Kopf. Komödiant gilt heute als Schimpfwort. Der Komiker, das ist der Filmclown, und der Kabarettist ist ein Mensch, der mit der Fähigkeit zu entlarvendem Witz vergeblich versucht, seine Zuhörer auf dem Weg zur Wahrheit ein Stück voranzubringen.

Wie sollte die neue Berufsbezeichnung also heißen? Sämtliche Namen wurden in einen Topf geworfen und herauskam schliesslich ein Comedian, von dem hier zu Lande kein Mensch so recht weiss, was das eigentlich bedeutet. Aber es ist Englisch, hat was mit Comedy zu tun und klingt irgendwie chic.

So mancher Comedian verwechselt offenbar Humor und Witz mit Kalauer und Klamauk. Hauptsache, es wird gelacht. Zu diesem Zweck wird kräftig unter die

Gürtellinie gezielt, und das Publikum klopft sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Das bewährte Motto jener Humoristen lautet: Zote bringt Quote!

Kabarettisten nehmen seit eh und je das Privileg für sich in Anspruch, ein politisches Programm machen zu wollen. Dabei hoffen sie inständig auf ein paar Bildungsbürger im Saal, deren Kenntnisstand das Begreifen der Pointen ermöglicht. Jedoch in Zeiten der PISA-Krise kommt es immer öfter zu Fehlanzeigen.

Das hat mittlerweile dazu geführt, dass der Kabarettist sich seinem Publikum anpasst. Es begann mit der Ära von Bundeskanzler Helmut Kohl. Zu der Zeit kam ein Humorist auf die bahnbrechende Idee, die Kopfform des Kanzlers mit einer Obstsorte zu vergleichen, und die ganze Nation lachte. Vor diesem Einfall lebte eine Kabarettistengeneration etwa zwanzig Jahre lang und hatte die Lacher auf ihrer Seite. Es war der Beginn der deutschen Bescheidenheit in Sachen Humor.

Erfolgsrezepte werden bekanntlich gern übernommen und fortgeschrieben. So haben sich im Laufe der Zeit die selbst ernannten Humoristen auf die Oppositionsführerin Angela Merkel eingeschossen. Die Merkel-Witze bestehen im Grunde nur aus zwei Wörtern, nämlich «Hosenanzug» und «Frisur». Der Lacherfolg ist beängstigend. In Wahrheit wird diese Nummer durch ständige Wiederholung kein bisschen lustiger. Das Ganze erinnert vielmehr an eine Person mit dem Hang zur Nörgelei, die unablässig über die abstehenden Ohren des Nachbarn herzieht und dabei die eigenen Plattfüsse vergisst. Die dünnleibigsten Bände der Weltgeschichte tragen die Titel «Die siegreichen Feldzüge der Italiener» und «Tausend Jahre deutscher Humor». Was den deutschen Humor angeht, sieht es seit Beginn des neuen Jahrtausends nicht danach aus, dass sich der Umfang des Buches in Zukunft nennenswert verändern wird.

Auf Druck der Zuschauer hat Harald Schmidt seine Kanibik-Frisur doch abgeschnitten.

